

Schlussbemerkung

Objektyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Beiträge zur nordischen Philologie**

Band (Jahr): **10 (1981)**

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Dieser Ansatz, zu Ende gedacht, müßte ein Gesamtinteresse voraussetzen, das sich aus der möglichst unbeschränkten Entfaltung der Einzelinteressen ergäbe. Der Aufseher, wie der Organist, wie Séra Jón Prímus, Menschenfreund, vertritt implizit eine Position, die nicht auf die Solidarität, sondern auf die Stärke des einzelnen vertraut. Hilft er jedem, dem eigenen Gusto zu leben, setzt er eine Gesellschaft vernünftiger Individuen voraus, Menschen, deren Bewußtsein frei von Manipulation zur Entfaltung kommt.

Dieses Denken führt zu der in *Kristnihald undir Jökli* entfalteten Konsens-Ideologie. Sie vertritt als affirmative Toleranz das Recht des Herrschenden. Sie steht, auf jede Gegenwehr verzichtend, auf der Seite der Gewalt.

Als enttäuschte Suche nach dem Ideal markieren *Gerpla* und *Paradísarheimt* Wendepunkte. Anders als der Saga-Pastiche bewertet der Remigranten-Roman das Figuren-Handeln des suchenden Protagonisten als autonomes. Die Schwurbrüder sind ideologische Opfer, Objekte ihres beschränkten Bewußtseins. Bauer Steinar trifft verantwortete Entscheide. Sein Transfer in die USA und seine Rücksiedlung erfolgen aus erwägenswerten Motiven, die das Individuum als beschlußfähiges Subjekt klassifizieren. Die lokalen Veränderungen der Helden aber, ihre ‹Eroberung› des norrönen Weltkreises begründen die irrelevanten Denkhülsen Ruhm, Rache und dgl. mehr.

Die Installation des Individuums, der Persönlichkeit ist ein wesentlicher Aspekt des Laxness'schen Spätwerks. Agieren Figuren wie Bjartur (*Sjálfstætt fólk*) und Uglá (*Atómstöðin*) in gesellschaftlich definierten Umfeldern, wird die Basis nun Milieu, vor dem sich zünftige Menschenbilder entfalten. Sonderlinge und Kerls dominieren die Romane, Gegenbilder des modernen Menschen, der nicht als Persönlichkeit, sondern als Träger einzelner Funktionen verwendbar ist. Laxness sucht die Figuren in der Vergangenheit. Er erzählt von einem ‹originellen› Unternehmer aus der frühen Phase des isländischen Kapitalismus (*Guðsgjafapula*). Er erweckt die vorkapitalistisch-agrarische Welt Islands zu neuem Leben, eine Welt, die Charaktere prägte, aber auch nachbarschaftlich-soziale Denkweisen schuf.

Im Hof Brekkukot, um die Wende zum 20ten Jahrhundert, ist jedermann willkommen. Der Hausherr erhebt sich über Marktgesetze und neumodische Verhaltensweisen. ‹Echtes Leben› setzt sich von der drohenden Entfremdung ab. Die Kritik der kapitalistischen Gesell-

schaft transzendiert nicht deren Ende, sondern bindet sie vor ihre Anfänge zurück. Der Gegensatz zwischen Echt und Gefälscht verselbständigt sich in *Innansveitarkronika*. Der Roman bewertet die Verrichtung schwerer Arbeit als ‹Eigenschaft›, die den integren Menschen auszeichnet. Der Widerspruch zwischen Arbeit und Kapital verflüchtigt sich. Die historischen Bezüge lösen sich auf, obwohl der Roman in ein Kleid aus historischen Versatzstücken genäht ist.

Der landwirtschaftlich-vorkapitalistische Raum wird als Gegenbild verbindlich. Bereits Eystridalur ist ein Bezirk des ungestörten Arbeitens in der Natur. Die Konzepte Kampf und Heldentum, die Bjarturs (*Sjálfstætt fólk*) Figuren-Handeln tragisch-ironisch charakterisieren, werden in *Atómstöðin* mit leichter Hand karikiert. Bjartur kämpft, um zu verlieren. Die Eystridalur-Bauern kämpfen kaum und verlieren nicht. Die Figuren-Bewegung weist aber im Sinne der historischen Entwicklung vom Land in die Stadt. Und die Ich-Erzählerin Uglya versinnbildlicht eine starke zukunftsorientierte Kraft, die in entsprechender sinnlicher Repräsentanz in den nachfolgenden Texten nicht vertreten ist.

Im Eystridalur ist aber ein Raum-Typ präfiguriert, der allmählich in den Vordergrund rückt: Ögur, wo Þormóður Bessason ein glückliches und zurückgezogenes Dasein führt, ehe ihn der Schädel des Schwurbruders zur Rache verführt und sein Leben in die anachronistische Laufbahn des Misanthropen und Fürstendichters leitet; Brekkukot, wo die Zeit in bezug auf die ökonomische und die ethische Neuorientierung stille steht; der Hof í Hlíðum, der Steinar nach einer Wanderung über Kontinente und Meere und nach Erfahrungen mit einer religiösen Glücksbotschaft wieder zufällt; die Mosfellssveit der *Innansveitarkronika*, die den Bauern ein genügsames Leben schenkt; und in den autobiographischen Alterswerken die Bezirke der Jugend, wo ein Gegenraum der Wertkonstanz, der Echtheit, des Glücks ersteht. Wird dieser Raum in *Atómstöðin* bewußt, in *Gerpla* aus falscher Einsicht verlassen, hebt ihn *Brekkukotsannáll* als – schon werkzentrale – Vergangenheit hervor. Der Schluß von *Paradísarheimt* holt ihn recht eigentlich zurück. Die Vergangenheit wird Orientierungsmarke. Die Texte propagieren Zurückgezogenheit und Selbstgenügsamkeit. Die Region identifiziert die Figuren. Erinnerung legt sich über die stille Verrichtung der Arbeit.

Der ‹Entpolitisierung› korrespondiert zunächst eine Ästhetisierung. Die Toleranz, die Laxness inhaltlich betont, verändert seine Einstel-

lung zum Leser. In *Skáldatími* redet er behavioristischer Wissenschaft das Wort. Eine analoge Poetik bestimmt Literatur und Didaktik als zweierlei Dinge. Laxness scheut sich, dem Leser zu nahe zu treten. Er bezieht ihn in die Verantwortung der Bedeutungsgenerierung verstärkt ein. Ist das Trugbild von *Gerpla* von Anfang an erkennbar, baut die Text-Kritik auf die moralische Übereinstimmung von Leser und Werknorm, so hat der Rezipient die Einsichten des Bauern Steinar selbst zu ergänzen und zu bewerten. Die politische Neuorientierung führt zu einer Krise des Erzählens. Laxness empfindet den Erzähler als das Text-Element, welches zwischen Text und Leser den Sinn verantwortlich transportiert oder doch die Perspektiven der Rezeption im Text vorzeichnet. Die Tendenz der Sinn-Öffnung erklimmt (nach einigen Dramen) in *Kristnihald undir Jökli* einen Höhepunkt. Dieser Roman schickt nicht mehr Figuren mit inhaltlichen Idealen und Wünschen, sondern einen Erzähler mit einem formalen Rezept auf den Weg. Laxness übersetzt die inhaltlich wiederholt thematisierte Ausdrucksfindung in die formale Struktur.